Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau : zur Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine ſchönſten Engel wallten
Ihm zu Häupten ſelig leis,
Rieſenhafte Nachtgeſtalten
Schloſſen unterhalb den Kreis.

„Eh' ich Euren Reigen löſe",
Sprach der Allgewaltge nun,
„Schwöret, Gute, ſchwöret, Böſe,
Meinen Willen nur zu tun!"

Freudig jubelten die Lichten:
„Dir zu dienen ſind wir da!"
Die zerſtören, die vernichten,
Die Dämonen, knirſchten: „Ja!"

Konrad Ferdinand Meyer.

Rundſchau

Zur Chronik.

I. *Weltpolitiſches.* 1. Die Vorgänge in *Oeſterreich* verdienen eine ausführliche Darſtellung und würden ſie wohl erhalten, wenn ſie ſich nicht gleichſam im Schatten der deutſchen bewegten, deren direkte Folge ſie jedenfalls ſind. Seine Eigenart erhält der Kampf der Regierung gegen die Sozialdemokratie dadurch, daß er nicht dem Siege des Hitlertums dienen will wie in Deutſchland, ſondern umgekehrt ſeiner Verhinderung und daß darum eine Zeitlang wenigſtens dieſes Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie kämpfte. *Darum* wurde das Parlament ausgeſchaltet; *darum* die Preß- und Verſammlungsfreiheit eingeſchränkt, *darum* endlich der Republikaniſche Schutzbund aufgelöſt, zuerſt in Tirol, dann im ganzen Lande. Es geht dabei nicht ſo zu wie in Deutſchland. Auf der einen Seite gehen die Unterdrückungsmaßregeln nicht ſo weit und iſt ihr Stil anders als im Hitler-Göring-Göbbels-Deutſchland, fehlt es namentlich an dem Terror und Verbrechen, durch welche dieſes ſich ſelbſt und das deutſche Volk ſchändet, auf der andern iſt der Widerſtand der Sozialdemokratie ungleich ſtärker und charaktervoller. So haben die Typographen zur Verhinderung weitergehender Einſchränkung der Preſſe mit Erfolg geſtreikt. Trotzdem iſt nicht zu verkennen, daß die Partei ſich in einer ſchwierigen Verteidigungsſtellung befindet. Ihre Lage iſt um ſo heikler, als ja die Regierung wohl im Ernſte die Herrſchaft des Nationalſozialismus und damit den Anſchluß an das Hitler-Deutſchland verhindern will. Es rächt ſich nun, wie mir ſcheint, jener Fehler, der uns andern immer verhängnisvoll erſchienen iſt, daß der „Auſtromarxismus" durch dick und dünn den *Anſchluß* vertreten und infolge davon die politiſche Linie der deutſchen Partei verteidigt hat, trotzdem er ſelbſt ja nie in öſterreichiſchem Nationalismus gemacht, ſondern auf *ſeinem* Boden das geleiſtet hat, was die deutſche Partei verſäumte: die völlige Desavouierung der nationalen Politik und ihrer Träger.

Auch in einem andern Hauptpunkt iſt die Politik der in ihrer Führung der deutſchen ſonſt ſo überlegenen öſterreichiſchen Partei durch die Entwicklung als Irrtum erwieſen worden. Jener *Republikaniſche Schutzbund* — wie ſtolz war

man auf diese Schöpfung! Und wie wies man auch bei uns darauf hin, um die Notwendigkeit einer „proletarischen Wehrkraft" zu demonstrieren. Nun sieht man oder könnte man doch sehen, wenn die Demagogie des Sehen erlaubte, was diese „proletarische Wehrkraft" sowohl in Deutschland wie in Oesterreich genützt hat. Klanglos und ruhmlos hat sich auch der Schutzbund, trotzdem er Waffen *besaß*, auflösen lassen. Das soll nicht *getadelt werden;* es war wohl gut und notwendig so; nur muß, zur Warnung, der Finger auf diesen Punkt gelegt und gezeigt werden, welch ein verhängnisvoller Irrtum es ist, wenn die Arbeiterschaft von *dieser* Waffe Rettung erwartet.

Wenn wir um dieser Erkenntnis willen die Auflösung des Schutzbundes nicht für ein großes Unglück halten, so ist drückender eine andere Erfahrung, die ja in Deutschland auch gemacht worden ist: daß eine andere, furchtbarere und dem Geist des Sozialismus angemessenere Waffe ebenfalls zweifelhaft geworden ist: *der Generalstreik.* Zwar ist es hierin, so viel ich sehe, bis zur Entscheidung noch nicht gekommen, aber schon das Zögern beweist, wie wenig Vertrauen man auf diese ultima ratio setzt.

So bleibt für Oesterreich wie für überall nur *ein* Weg übrig: *der des Geistes und Glaubens!*

Die Frage drängt sich auf, was der an sich so schwachen Regierung Dollfuß diese verhältnismäßig große Kraft im Kampf gegen die in Oesterreich bisher so mächtige Sozialdemokratie und gleichzeitig den ebenfalls mächtig gewordenen Nationalsozialismus gibt. Die Antwort auf diese Frage läßt uns einen Blick auf die ganze neue politische Konstellation Europas tun: Hinter Dollfuß steckt ohne Zweifel *Mussolini* — Mussolini, Hitlers Freund und Verbündeter. Und wozu denn? Offenbar, um den Anschluß zu verhindern und damit die Gefahr abzuwenden, daß ein Deutsches Reich, das Oesterreich aufgesogen hätte, seine Grenze am Brenner hätte, von wo aus es ohne Zweifel versuchen würde, sie weiter nach Süden zu tragen. Aber Mussolinis Haltung hat auch ein positives Ziel: die Faschisierung Oesterreichs soll die Verbindung Italiens mit Ungarn, zur Not auch mit Deutschland, herstellen und Südslawien in der Flanke bedrohen.

Aber nicht nur das Rom des Quirinals, sondern auch das des Vatikans steht offenbar hinter Dollfuß in der Faschisierung Oesterreichs. Diese Faschisierung soll nur eine gemäßigte sein, sie soll für den katholischen Berufs- und Ständestaat, also für eine Lieblingsidee des verstorbenen Ignaz Seipel und des lebenden Otmar Spann, Raum lassen. Zu *diesem* Programm gehört die Einschränkung des Parlamentarismus, die Schaffung eines Wirtschaftsrates als „Ständekammer", die Kontrolle der Presse, die Geltendmachung des Staates gegenüber den Schwurgerichten (es hatte soeben ein Wienerisches die wegen den Vorgängen vor einem Vereinshaus in Simmering angeklagten Arbeiter freigesprochen) und anderes mehr von dieser Art. Die Enzyklika Quadragesimo anno wirft mit alledem ihren Schatten auf Oesterreich. Damit würde Oesterreich, verbunden mit Ungarn und allfällig mit einem von Serbien losgerissenen Kroatien und Slowenien, wieder eine Domäne der römischen Kirche. Es wäre ein verkürztes Oesterreich, vorläufig, aber es gibt wohl Pläne, die noch weiter reichen — nach Süddeutschland hinein!

Und nun ist fast selbstverständlich, daß im Hintergrund sich schon sehr deutlich wieder *die Habsburger* zeigen. Vorläufig scheint die Kleine Entente noch heftig gegen deren Restauration zu sein und Frankreich Einsprache zu erheben, aber es ist wohl eine Frage, ob dieses sich nicht eines Tages genötig zu sehen glaubt, Otto von Habsburg Adolf Hitler vorzuziehen.

So bilden diese österreichischen Vorgänge eine sehr wichtige Teilpartie in dem furchtbaren Schachspiel der europäischen Politik.

2. *Amerika.* Auf andere Weise bedeutsam sind die Vorgänge in den Vereinigten Staaten. Hier scheint der neue Präsident die Energie zu entfalten, welche die Lage fordert und jene Maßregeln zu treffen, die der Beitrag von Jakob Krüsi (der schon für das letzte Heft bestimmt war) verlangt. Seine

Diktaturvollmachten ſcheint er dabei mit Maß zu benützen, und durch ſcharfe Steuer- und Sparmaßnahmen, die von den Kammern faſt anſtandslos bewilligt werden (etwas „Bürgerſinn" iſt dort alſo immer noch da, und zwar in Taten, nicht bloß, wie bei uns, in Worten), und die ſich ſogar gegen die Kriegsteilnehmer wenden, ſeine Popularität nicht zu ſchonen. Die Sanierung der Banken, die Hilfe für die Farmer und für die Arbeitsloſen iſt an die Hand genommen. Wird ſchon damit die Alleinherrſchaft des wirtſchaftlichen Individualismus im Sinne eines gewiſſen planning durchbrochen, ſo auf noch bedeutſamere Weiſe durch andere Maßregeln. Die Eiſenbahnen werden unter Staatskontrolle geſtellt, ihr Gebiet in ſieben Bezirke eingeteilt, denen ebenſoviele ſtaatliche Kommiſſäre beigegeben ſind. Ebenſo wird die ganze Petrolproduktion einem „Petrolzar" zur Ueberwachung unterſtellt. Das rieſige Kraftwerk Muscle Shoals in Alabama ſoll verſtaatlicht, die 30-Stundenwoche eingeführt werden. Aber auch die Zoll- und Schuldenpolitik ſoll ſich im Sinne eines Heraustretens aus der bisherigen amerikaniſchen Iſolierung ändern. Hoffentlich zum wirklich Guten, im Sinne einer Stärkung der Demokratie, nicht der Diktatur, auch nicht der Muſſolinis! Jedenfalls ſind es bedeutſame Vorgänge.

3. *Indien.* Wieder in einer andern Welt ſind wir, wenn wir uns nach Indien wenden. Es hat nun im engliſchen Unterhaus die Diskuſſion der neuen Verfaſſung ſtattgefunden. Sie war nicht allzu heftig. Die Arbeiterpartei fand ſie (mit Recht) zu wenig weitgehend, der rechte Flügel der Konſervativen allzu weitgehend. Aber deren Behauptung, daß England auf dieſem Wege Indien verliere, wurde (mit Recht) von Baldwin entgegengehalten, man verliere es auf dem Wege zu großer Zurückhaltung noch viel ſicherer. Die Verfaſſung, deren Umriſſe nun wohl ziemlich feſtgelegt ſind, gewährt den Provinzen eine weitgehende Autonomie, hält aber in der Zentralregierung Englands Autorität in bezug auf die äußere Politik, das Militär, die Finanzen, ja ſogar, wenn ich nicht irre, das Religionsweſen, feſt. Das Wahlrecht für die jeweiligen beiden Kammern iſt ſehr beſchränkt. Es iſt klar, daß dieſe Regelung niemand befriedigt.

Der Nationalkongreß, der ſich inzwiſchen in Calcutta verſammelt hatte, iſt verboten worden. Immerhin gelang es ihm, doch (ähnlich wie dem öſterreichiſchen Nationalrat) zwanzig Minuten zu tagen und wichtige Beſchlüſſe zu faſſen. 700 Teilnehmer wurden verhaftet. Der Tag der Freiheit Indiens iſt, wenn auch grau und von Wolken verdunkelt, doch angebrochen.

4. *China und Japan.* Japans Austritt aus dem Völkerbund iſt inzwiſchen auch formell erfolgt, was für jenen einen moraliſchen Gewinn bildet. Es will aber ſeine Mandate beibehalten, jene vielleicht nicht wirtſchaftlich, aber ſtrategiſch äußerſt wichtigen Inſelgruppen der Marianen und Karolinen, die einſt Spanien und Deutſchland gehörten. An einer juriſtiſchen Begründung dafür fehlt es ihm natürlich nicht. Aber es iſt damit ein neuer, ſehr wichtiger und gefährlicher Streitpunkt entſtanden. Im übrigen hat Japan ſeinen Schritt mit einer Erklärung begleitet, durch die es ſich als Märtyrer der Sache des Friedens hinſtellt. Das paßt zum Bilde dieſer Zeit.

Das Ringen an der Großen Mauer geht im übrigen weiter. Die Chineſen melden Siege, und jedenfalls ſcheint ihr Widerſtand ernſthaft zu ſein. Den Japanern wird die Abſicht zugeſchrieben, nach Tientſin und Peking vorzudringen.

Auch zwiſchen *Rußland* und dem *Mandſchuſtaat* ſind Zwiſtigkeiten ausgebrochen, die vielleicht einen gefährlichen Hintergrund haben.

5. *Rußland und England* ſind wegen der Verhaftung engliſcher Ingenieure der Vickerswerke, denen Sabotage der großen ruſſiſchen Induſtrieanlagen vorgeworfen wurde, in einen ſchweren Konflikt geraten. Wie kommt Rußland zu ſo einem unſinnigen Verhalten, in einem Augenblick, wo es im Oſten und Weſten ſo bedroht iſt? Die Kenner verſichern, es wolle damit bloß von ſeiner ſchwierigen innern Lage, beſonders der ökonomiſchen, ablenken. Aber warum kann der engliſche Löwe, der ſonſt nur noch mit dem Schweif zu wedeln verſtand, auf einmal ſo laut brüllen? Was ſteckt dahinter?

6. *Südafrika* hat eine neue Koalitionsregierung erhalten, und in Südamerika gehen die revolutionären Zuckungen weiter (jetzt besonders in Uruguay). Wirtschafts- und Rassefragen spielen dabei eine Hauptrolle.

II. *Abrüstungs- und Friedensbewegung.* Die Rolle, welche die *Rüstungsindustrie* bei der Erzeugung des Krieges spielt, ist neuerdings wieder durch Vorgänge in *Rumänien* grell beleuchtet worden. Der Abgeordnete Lupu hat im Parlament nachgewiesen, daß der Vertreter der *Skodawerke,* Seletzky, die bessarabische Frage (durch Schürung von Kriegsgerüchten) dazu benutzt hat, vom rumänischen Staate gewaltige Lieferungen für sein Unternehmen zu erhalten. Daß er Rumänien um 65 Millionen Lei Steuern betrog, stellt sich nebenbei auch heraus, und natürlich sonst noch viel Korruption .

Die außenpolitische Kommission des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten beantragt, daß dem Präsidenten die Vollmacht erteilt werde, Lieferung von Waffen und Munition zu verbieten. Aber die amerikanische Flotte wird verstärkt, wegen Japan!

Japan aber erklärt, daß es mit Rücksicht auf die Lage im Fernen Osten seinen Rüstungsstand erhöhen müsse!

Ebenso vermehren die *Franzosen* und die *Belgier* ihren „Schutz" an der deutschen Grenze. Es wird überall fieberhaft gerüstet und geplant.

Die *Frontkämpfer* aber haben in Genf mit der alten Kraft den Krieg verflucht.

Wer wird siegen?

III. *Soziales und Sozialistisches.* 1. Die *Winterthurer Unfallversicherungs-Gesellschaft* habe 20 % Dividenden verteilt, die *Société des câbles électriques* in Cortaillod bei Neuchâtel sogar 75 %.

In den großen Automobilwerken von *Citroen* in Frankreich streikten 7000 Arbeiter. Es beteiligten sich auch die Techniker. Eine große Streikbewegung ist auch bei den Grubenarbeitern in *Nordfrankreich* und den Textilarbeitern in *Lodz* im Gange. Hier ist es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.

Die englische Regierung hat die 40-Stundenwoche abgelehnt.

In Sachsen hat das neue Regime den Kampf gegen die *Konsumvereine* eröffnet, die, wie die Warenhäuser, dem Mittelstand verhaßt sind.

In *Brasilien* sind wieder 14 057 000 Sack (= 927 000 Doppelzentner) Kaffee vernichtet worden.

2. Besonders in katholischen Kreisen wird, sicher mit Hoffnung auf von Papen, der Gedanke der *Berufsordnung* mächtig propagiert. Eine Versammlung von katholischen Sozialpolitikern in München wie eine der christlichen Gewerkschaften in Essen haben sich damit beschäftigt und sich dafür erklärt. Daß er mit dem faschistischen System im Wettbewerb steht, ist schon gezeigt worden.

3. Die *Zweite Internationale* hat in Zürich bei Anlaß einer Sitzung der Exekutive in einer großen Volksversammlung gegen den Nationalsozialismus demonstriert, ohne im übrigen viel Trost und Rat zu wissen .

Die Feier des fünfzigsten Todestages von *Karl Marx* hat unter den heutigen Umständen mehr einen tragischen Charakter gehabt.[1])

IV. *Schweizerisches.* Das Referendum gegen den *Lohnabbau* hat nun 325 000 Unterschriften erreicht.

Herisau hat den „Lohnabbau" für sein Personal verworfen.

---

[1]) Es ist mir in dieser Beziehung ein ärgerliches Versehen passiert. Obschon ich das Geburtsjahr von Marx längst kenne (wie oft habe ich schon über sein Leben vorgetragen) habe ich mich verführen lassen, von seinem hundertsten Geburtstag zu reden. Nur die Betäubung durch die deutschen Ereignisse kann mir diesen Fehler erklären und dazu besondere Umstände bei der Korrektur.

Im Zürcher Kantonsrat hat Dr. Bernet mit Erfolg für den *freiwilligen Arbeitsdienst* plädiert. Es ist dafür eine Schweizerische Zentralstelle eingerichtet worden, an die eine Reihe von Körperschaften angeschlossen sind.

V. *Kulturelles.* In den Vereinigten Staaten ist nun durch die Beschlüsse beider Häuser die *Prohibition* beseitigt und Weine, Biere und Fruchtsäfte mit 3,2 % Alkohol erlaubt worden. Nun muß der Kampf aber noch in den einzelnen Staaten ausgetragen werden. Eine Reihe von diesen Staaten haben die Prohibition bereits aufgehoben, andere werden nachfolgen. Die Brauereien und Weinhandlungen seien mächtig gerüstet.

Eine bessere Kunde: Sowohl der Prozeß *Mooneys* als der der sieben *Neger* in Scotsboro soll revidiert werden.

Der *Mount Everest* ist nun überflogen worden. Für mich ein Stück menschlicher Hybris und auch wieder eine Kinderei. Denn was heißt „bezwungen" worden?

Das gewaltige amerikanische *Luftschiff* „Akron" ist in einem Sturm zugrunde gegangen, 74 Mann umgekommen. Auch ein kleineres amerikanisches und französisches sind gescheitert. Dazu ein Flugzeug der Strecke London-Köln bei Dixmuiden in Belgien. Alle 15 Passagiere sind umgekommen.

Was das *Einmann-System* bedeutet, zeigt folgendes Geschehnis: Auf der Strecke Yverdon—Neuchâtel fuhr der Schnellzug noch 5,8 km über die Station Onnens hinaus, während der Lokomotivführer vom Schlagfluß getroffen noch auf der Maschine stand. (Er ist nachher gestorben.) Also ein Schnellzug fährt 5,8 km führerlos!

Dr. Mile berichtet in der „Sentinelle", daß infolge der durch das Flugzeug erreichten Schnelligkeit des Verkehrs nun die *asiatischen Krankheiten* in Europa einziehen. Ist damit jene Schnelligkeit nicht zu teuer erkauft?

Es lebe die Technik — und der Tod!

VI. *Religion und Kirche.* Die *Christliche Studentenkonferenz* in Aarau verhandelte über „Glauben und Denken", „Führertum, Demokratie, christlicher Glaube", „Humanismus und Christentum". Die Konferenz sei fast nur noch ein erweitertes Theologenkränzchen. Kein Wunder — denn wie wollten Laien diese Subtilitäten noch verstehen?

Desto robuster treten gewisse andere Theologen, welche das reformatorische Christentum erneuern wollen, auf. Die Fälle mehren sich, wo schweizerische Pfarrer sich in mehr oder weniger faschistisch gearteten Volksversammlungen mit Leidenschaft und unter großem Beifall im Namen des Christentums für den neuen Militarismus („Landesverteidigung" genannt) einsetzen. „Baal, erhöre uns! Baal, erhöre uns!"

Auf einen großen Gedanken scheint man im *Vatikan* gekommen zu sein. Zu Ehren des neunzehnhundertjährigen Todestages Christi (wie man sich in diesen Kreisen ausdrückt) sollen am nächsten Karfreitag in allen Ländern der Christenheit je 9 Kanonenschüsse gelöst werden, wobei der Vatikan anfinge!

Man möchte vom Antichrist reden, wenn das alles dafür nicht doch wieder zu grob, zu kindisch, zu töricht wäre.

„Ach, daß die Hilf' aus Zion käme!"

6. April 1933.

Die schweizerische Reaktion im Anmarsch. Daß die deutschen Ereignisse ihre Wirkung auch auf die Schweiz ausüben würden, war zu erwarten. Schon wegen der helvetischen Nachäfferei. Aber auch, weil sie die längst auf günstige Konjunktur wartende Reaktion mächtig ermuntern mußten.

Es ist ja so, und man darf sich darüber nicht täuschen: Unsere bürgerlichen Parteien als solche (zum Unterschiede von dem Volke, das sie umschließen) sind bis auf die Knochen reaktionär geworden. Nicht nur ist der „Freisinn", abgesehen von Namen, völlig tot, auch das demokratische Denken ist nur noch in Resten und Reminiszenzen vorhanden. Uebrig geblieben ist nur der wütende Haß gegen den Sozialismus. Um seinetwillen nimmt man auch jegliche Miß-

achtung und Zerſtampfung der Demokratie in den Kauf. Aller tiefere demokratiſche Freiheitsgeiſt iſt verſchwunden — noch einmal: nicht aus dem *Volke*, gottlob, aber aus den Parteien, ihrer Preſſe, den von ihnen beherrſchten Behörden.

Der Freiſinn hat völlig abgedankt. Er iſt nun an den Wagen des katholiſchen Konſervatismus geſpannt, der ſeinerſeits in ſeiner Führung zwiſchen Vatikan und Quirinal, zwiſchen der päpſtlichen Soziologie der Enzyklika „Quadrageſimo Anno" und dem Faſchismus ſchwankt. Während Motta im Sinne dieſes Konſervatismus, voll Servilismus gegen Muſſolini und jede undemokratiſche Macht und Machtgruppe die äußere Politik (es iſt ein viel zu ſchönes Wort für dieſes charakterloſe und — beſonders in der Abrüſtungsfrage — unehrliche Advokatenhandwerk) macht, leitet Muſy die innere. Ihn laſſen die Freiſinnigen als Redner kommen, wälzen ſich vor dem „hohen Beſuch" (ſoweit wären wir alſo auch) in Ehrfurcht und nehmen, wenn auch nicht ohne einige Leibſchmerzen, ſeine Weisheit auf. Muſys „Ideal" iſt eine von Freiburg aus beherrſchte, zugleich kapitaliſtiſche und reaktionäre Schweiz. Dieſes „Ideal" wird mit dem Berufs- und Ständeſtaat ein wenig aufgeputzt. Wenn Muſy verlangt, daß die Gewerkſchaften „dem Staate eingeordnet werden ſollen", ſo kann das faſchiſtiſch oder korporativ gemeint ſein, reaktionär gemeint und auf Zertrümmerung der Arbeiterbewegung abzielend iſt es in ſeinem Sinne jedenfalls. Ein Gonzague de Reynolds liefert dazu mit mehr Glanz und wohl auch mehr Ueberzeugung die nötige Ideologie für die Intellektuellen. Ebenſo, auf ihre Weiſe, die „Neue Front", von der nachher noch die Rede ſein ſoll.

Der Freiſinn, wie geſagt, kapituliert davor völlig, ideenlos und von der Sozialismusangſt beſeſſen, wie er iſt. Nachdem er vor kurzem im Aargau bei Anlaß einer Regierungsratswahl ſich dem katholiſchen Konſervatismus verſchrieben, hat er es nun in Zürich bei Anlaß einer Wahl in den Kleinen Stadtrat ebenfalls getan. Man mag ſich freilich mit Recht fragen, ob es ein gute, ſchöne und weiſe Taktik war, daß man dem von den Chriſtlichſozialen (= Katholiken) vorgeſchlagenen Dr. Buomberger einen ſozialiſtiſchen Kandidaten entgegenſtellte, angeblich, um damit die Mängel des „Majorzſyſtems" anſchaulich zu machen. Es machen ſich in der Partei Geiſter bedenklichſter Art geltend. Aber dieſer Doktor Buomberger iſt einer der ſchlimmſten Vertreter eines reaktionären Ultramontanismus. Und man muß hohnlachen, wenn ein Mann, der während des Krieges mit einer Leidenſchaft wie nur wenige die Sache der Zentralmächte vertrat und nachher noch für Habsburg ſchwärmte, ausgerechnet ein Vertreter *nationaler* Geſinnung ſein ſoll. Das proteſtantiſche Zürich hat jedenfalls aus lauter Sozialismusangſt diesmal auch vor dem Vorſtoß Roms kapituliert, unter wackerer Mithilfe eines Teiles ſeiner Geiſtlichkeit. Dieſe iſt eben, trotz allem Prunken mit „reformatoriſcher Theologie", ſehr viel mehr *bürgerlich* als proteſtantiſch und reformatoriſch. Dafür feiert man aber pompöſe Zwingli-Jubiläen und gibt die Zwingli-Bibel neu heraus. Aber wie geſagt: eigenen Kurs hat man, aus Mangel an Gedanken und überhaupt an Geiſt, keinen mehr, darum ſegelt man im Fahrwaſſer der katholiſchen Reaktion. Am letzten freiſinnigen Parteitag in Lauſanne zeigte ſich dieſe ganze Leere und Geiſtverlaſſenheit: man ſtimmte dem „Lohnabbau" zu, verwarf die Kriſenſteuer, dafür ein „Notopfer" in Ausſicht ſtellend, von dem jeder wußte, was es damit für eine Bewandtnis habe (man kennt das von der Verwerfung der Altersverſicherung her) und forderte vor allem, geſtützt auf die Lüge über Genf, zu Lex Häberlin-Maßregeln auf. Und das nennt ſich Freiſinn, oder in feſtlichen Stunden Liberalismus!

In dieſe Lage hinein alſo fielen die deutſchen Ereigniſſe. Sie weckten in dieſem reaktionären Bürgertum ein doppeltes Gefühl: eine Art Staunen und Schrecken über die gewalttätige Art, womit draußen im „Reich" Republik und Demokratie und zugleich alle Freiheit und Menſchlichkeit umgeworfen, verhöhnt und zerſtampft wurden, aber in ſteigendem Maße auch Enthuſiasmus, vor allem wegen der vermeintlichen Vernichtung des Kommunismus und des Sozialismus

überhaupt. Man konnte die Freude namentlich des mittelſtändiſchen Spießbürgers förmlich an den Geſichtern ableſen und dazu auch den Geſprächen entnehmen. Daß wir auch einen ſolchen Hitler bekämen (zur Not auch Hitler ſelbſt), war der ſtille oder auch offen ausgeſprochene Wunſch vieler Söhne (und Töchter!) Tells, und wohl einige Dutzende von ihnen mögen ſich im ſtillen gefragt haben, ob wohl ſie vielleicht dazu berufen ſeien. Die Art und Weiſe, wie unſere bürgerlichen Zeitungen ſich vor dem neuen Regime in mehr oder weniger offenen Huldigungen ergingen, wie auch ſolche, die ſich noch etwas von Demokratie und Freiheitsgeiſt bewahrt hatten, raſch einſchwenkten, und nachdem ſie vorher Hitler als Scharlatan und Hohlkopf hingeſtellt, nun von Nummer zu Nummer mehr in ihm den Staatsmann, ja Genius entdeckten, bedeutet ein Maß von Feigheit und geiſtigem Landesverrat, das auch für die daran längſt Gewöhnten nicht ganz leicht zu ertragen iſt. Und das ſind dann die gleichen Leute, die nicht genug von der Verteidigung unſerer Freiheit und Unabhängigkeit durch die Armee und von „nationaler Geſinnung" reden können! Man weiß nun erſt recht, was man davon zu halten hat. Der ſtille Enthuſiasmus für das Hitlertum zeigte ſich auch in dem Eifer, womit das Bürgertum beſonders in Zürich gegen das Verbot der Hakenkreuzfahne durch den ſozialdemokratiſchen Polizeidirektor reagierte.[1]) Man ſah deutlich, wo ſein Herz war.

Dieſes Bürgertum iſt natürlich in einer Täuſchung befangen, die in erſter Linie für es ſelbſt verhängnisvoll werden wird. Es ſieht nur, daß der Nationalſozialismus den „Marxismus" niedergeworfen habe, aber es ſieht nicht, *daß er gleichzeitig die volle Auflöſung und Vernichtung nicht nur des Liberalismus, ſondern auch der bürgerlichen Welt iſt, und daß in ſeinem Gefolge der Kommunismus oder die völlige Anarchie viel ſicherer kommen, als ſie ſonſt gekommen wären.* Es wird ſeine Hitlerbegeiſterung noch einmal teuer bezahlen müſſen.

Ein Teil dieſes Bürgertums, beſonders die Intellektuellen, des nicht ganz normalen Umſtandes bewußt, daß Schweizer für moderne Geßlerhüte ſchwärmen, verdecken ſich den ſchweren Verrat an der Schweiz, der darin liegt, dadurch, daß ſie erklären, wir dürften nicht verlangen, fremde Völker müßten nach *unſerer* politiſchen Façon ſelig werden. Für uns eigne ſich die Demokratie, für andere aber vielleicht der Faſchismus. Sie möchten für ſich dieſes demokratiſche Philiſterſtübchen behalten, wo man Gemeinderat, Stadtrat, Großrat werden kann, aber daneben für Länder ſchwärmen, wo man die Demokratie zertritt und die „Großartigkeit" dieſer Bewegungen und ihrer Träger preiſen. Das iſt ganz typiſch für den heutigen Schweizer. So kann man denn mit einer Kaltſchnauzigkeit, die ſchon über alles in andern Völkern Denkbare hinausgeht, vor der tödlichen Bedrohung des ganzen Lebensrechtes der Schweiz von einer „Unvoreingenommenheit" reden, mit der man dem zuſchaue, ja von „Anerkennung" und „nicht unintereſſierter" Haltung. Es iſt jedoch klar, daß eine ſolche Demokratie, die wir aus Bequemlichkeit beibehielten, ohne ſie aber für ein allgemein erſtrebenswertes Ideal zu halten (wobei man dann freilich Entwicklungsphaſen und individuelle Ausprägungen des Prinzips zugeben darf und muß), eine tote Sache iſt, die vor jedem ernſthaften Stoße der Geſchichte umfällt. Demokratie iſt ein Ideal, das auf grundſätzliche Allgemeingültigkeit Anſpruch erhebt. So haben es alle wirklichen ſchweizeriſchen Demokraten verſtanden, von Alexander Vinet bis zu Gottfried Keller und Karl Hilty. Wer andern Diktatur und Sklaverei gönnt, iſt ſelbſt kein Demokrat mehr. Von der Demokratie als *Idee* lebt die Schweiz, ein Zufallsdemokratiechen für Philiſter, Streber, ſchlaue Advokaten iſt ein welkes Blatt, das der Wind der Geſchichte bald wegwehen wird.[2])

---

[1]) Bezeichnend und empörend iſt auch die hochmütige Kaltſchnauzigkeit der Erlaſſe des Bundesrates über die Aufnahme der Flüchtlinge. Wie anders ſteht hierin Frankreich da. Ueberall der gleiche Verrat der Schweiz.

[2]) Das iſt auch *Schmidhauſers* Meinung in ſeiner Schrift: „Das Schickſal der Schweiz im Schickſal der Demokratie."

Inzwischen schwillt also die faschistisch-nationalsozialistische Flut an. Unsere Behörden selbst fördern sie. Hitler, Göring, Göbbels und die andern dürfen durch das *Radio* ungehemmt zu unserem ganzen Volke sprechen und ihre „Idee" bis ins letzte Alpendörfchen tragen. Wir erfahren, daß sie großen Eindruck machen. Das gibt über den geistigen Stand unseres Volkes, über den Wert unserer Schulung und anderes mehr allerlei zu denken, aber es ist wohlbezeugte Tatsache. Wir aber dürfen dem nicht mit dem gleichen Mittel entgegentreten. Denn der Oberpostdirektor, wahrscheinlich im stillen schon für den Faschismus gewonnen, verbietet politische Themen für das Radio — ausgenommen den Behörden, die schwerlich Hitler entgegentreten werden.[1]) *So* hüten unsere Behörden jene Unabhängigkeit der Schweiz, gegen deren angebliche Bedrohung durch die Antimilitaristen sie Ausnahmegesetze schmieden. Und die Flut schwillt. Das Hakenkreuz erscheint immer häufiger auf unsern Straßen. Der bernische Regierungsrat Joß hält im Lande herum Vorträge über „nationale Erneuerung", die nichts anderes meinen, als schweizerisches Hitlertum, vorläufig noch in einiger Verdünnung. Denn als Mittelstandspolitik ist dieses ja vor allem aufgetreten An einer solchen Versammlung in Zürich treten nationalsozialistische Redner auf und schreien „Heil Hitler!" Auch der Antisemitismus wird nachgeäfft. Von Hitler übernimmt man geistlos die Bezeichnung alles Sozialismus als „Marxismus". Es erscheint ein Blättchen, „Der Eidgenosse", das an Stelle des Schweizerkreuzes als Zierde das Hakenkreuz trägt. Von welchem Stil das Blatt „Die neue Schweiz" ist, weiß ich noch nicht, doch tut es mir weh für den Titel meines bekannten Buches, das eine *andere* neue Schweiz meint. (Vielleicht darf ich wieder an *diese* „Neue Schweiz" erinnern.) Hundert Tessiner Bürger begleiten hundert italienische Faschisten zum Duce nach Rom, um dort Losungen zu holen. In Bern findet am gleichen Sonntag, wo jene Versammlung in Zürich ist, eine der „Eidgenössischen Front" mit ganz ähnlichen Tendenzen statt. Ihr Sprecher ist ein gewisser *Dr. Frick,* höchst wahrscheinlich ein rabiater Alldeutscher aus dem Kreise der „Schweizer Monatshefte". Die „Neue Front" aber ist richtig auch auf diese Linie eingeschwenkt. Dr. Tobler, seit einiger Zeit schon Mitredaktor dieser „Monatshefte", hat an jener „Heil-Hitler"-Versammlung auch geredet, und zwar in ihrem Sinne. Die „Neue Front" hat damit ein klägliches Ende genommen![2])

Von dieser faschistischen Welle läßt sich die Reaktion gern ihr Schiff tragen. Der Militarismus aber fühlt sich nun im Sattel. Es werden „schwere Waffen" für die Infanterie verlangt (Minenwerfer, leichtere Kanonen usw.), was natürlich wieder viele Millionen kosten wird. Oberst Sonderegger, der große Commis voyageur der „blutigen Internationale" und Vergifter der östlichen Welt mit Militarismus, führt in Offiziersversammlungen und in der militärischen und politischen Presse dieser Art das große Wort. Daß ein solcher Mann das tun darf, dazu unter Beifall, zeigt, wie weit wir gekommen sind. Und nun rücken die verschiedenen Neuausgaben der Lex Häberlin an. Alles, was zur „Vorbereitung von Revolution" dienen könnte, soll unter Strafe gestellt sein. Ebenso jede Bekämpfung des Militärsystems auch durch Zivilisten und in normalen Zeiten, jede Beförderung entsprechender Literatur durch die Post verboten. Es geht, wie man sagt, vor allem gegen die Kommunisten. Diese sind zwar in der Schweiz eine quantité négligeable, und nichts ist kindischer, als von ihnen einen Umsturz der Schweiz zu befürchten. Es ist gleichwohl möglich, daß der städtische Spießbürger und der durch seine Presse irregeleitete Bauer meinen, durch diese paar Kommunisten sei die Schweiz und ihre vorhandene „Ordnung" gefährdet. Aber

---

[1]) *Dr. Gerwig* hat im ‚Aufbau" gezeigt, wie ganz anders sich auch das *konservative* England zu diesem Problem des Radio stellt.

[2]) Daß dieser gleiche *Dr. Tobler* den Sozialisten vom „Aufbau" und der „Neuen Wege" „anationale Gesinnung" vorwirft, gehört zu der ganzen Umkehrung aller Wahrheit, die wir heute erleben. — Was sagt wohl Schmidhauser zu diesen Entwicklungen? Stimmt er zu, so ist er auch abgetan. Das wäre sehr schade!

die eigentlichen Macher wiſſen ſchon Beſcheid. Sie benützen den Kommuniſtenſchreck und die Lüge über Genf, um das Volk gegen den Sozialismus überhaupt aufputſchen zu können. *Und vor allem gegen den Antimilitarismus.* Ihm gilt in erſter Linie dieſe Wut. Ihn will man treffen, will man vernichten. Bundesrat Minger, deſſen biedermänniſch-demokratiſche Schlauheit ſogar Sozialiſten da und dort getäuſcht hat, enthüllt ſich immer deutlicher als bereitwilliges Werkzeug dieſer Tendenzen. Es iſt von ihm ein meines Wiſſens nicht dementierter Geheimerlaß an alle Sektionschefs (d. h. die Verwalter der militäriſchen Regiſter und ſo fort zu Stadt und Dorf) ans Licht gekommen, worin dieſe aufgefordert werden, das Tun und Laſſen der „revolutionären Führer" (d. h. vor allem der Antimilitariſten) genau zu überwachen, damit man im Ernſtfall die Revolution ſofort „ihrer Köpfe berauben könne". Alles Dinge, die wir längſt kommen ſahen.

Die Revolution droht aber in der Schweiz heute nur von rechts. Und ſie droht im Ernſt; es iſt vieles im Werden.

Und was tun wir dagegen, wir, die Verteidiger der Demokratie und Freiheit? Wir, die Sozialiſten? Ich fürchte, wir tun nichts, während die Gegner raſtlos tätig und dazu ſehr geſchloſſen ſind. Dieſes Nichtstun kann man damit begründen, daß der Faſchismus bei uns doch wenig Ausſichten habe. Gewiß, ſo ſieht es aus. Aber hat man das gleiche nicht auch von Deutſchland und Oeſterreich gemeint? Sollte ſich dieſe verhängnisvolle Täuſchung nun noch in der Schweiz wiederholen? Iſt es nicht beſſer, wenn wir etwas zuviel Vorſorge walten laſſen als zu wenig? Sollten wir uns nicht durch das Wort Matteottis warnen laſſen: „Die Freiheit wird nur durch den Preis unermüdlicher Wachſamkeit bewahrt"? Noch iſt es Zeit. Noch ſind, wie ich ſchon wiederholt bemerkt habe, in unſerem *Volke,* im Gegenſatz zu den Parteien, Freiheit und Demokratie nicht erloſchen. Auch in unſerem Bürgertum regt ſich die Sorge für die geiſtige Exiſtenz der Schweiz. Davon zeugt ein Artikel über „Geiſtige Landesverteidigung der Schweiz", der in den „Baſler Nachrichten" erſchienen iſt. Dann ein Aufruf von Intellektuellen zu den Genfer Ereigniſſen, den ſogar die „Gazette de Lauſanne" gebracht hat. Dieſe Elemente gilt es zu ſammeln für den geiſtigen Widerſtand, ſolange es noch Zeit iſt.

Wer ſoll dieſe Aufgabe übernehmen? Das Tragiſche iſt, daß ich darauf keine Antwort weiß. Ich ſehe keinen Mann und keine Bewegung, die dafür geeignet oder bereit wären. Der *Sozialismus* hätte nun wieder eine herrliche Gelegenheit. Aber wenn Leute, die noch vor kurzem bereit waren, ins Lager der Diktatur abzuſchwenken und die in der eigenen Partei und Preſſe dieſe Diktatur nun erſt recht ausüben möchten, ſoweit ſie nur können, auf einmal in der Not und weil jene Diktaturtrauben zu hoch ſind, ſich zu Verteidigern der Demokratie aufwerfen, ſo kann das wenig Eindruck machen. Um von anderem, noch Schlimmerem, vorläufig zu ſchweigen. Nein, auch hier gilt das Wort der „Wiener Arbeiterzeitung": Der Sozialismus, der den Faſchismus ſchlagen kann, muß ein *neuer* Sozialismus ſein, von neuem *Geiſt* und neuer *Führung.* Er allein wird ſich mit den demokratiſchen Kräften außerhalb ſeiner Parteiorganiſation verbinden können. Aber es iſt Eile!

Ueberhaupt: Wer hilft? Wer will erwachen? Die Freiheit, die Demokratie, die Schweiz iſt in Gefahr! Machen wir uns keine Illuſionen. *Es droht der Bürgerkrieg,* alles arbeitet auf ihn hin. Es iſt für Rettung und Abwehr höchſte Zeit, vielleicht die letzte Viertelſtunde, bevor es zu ſpät iſt.

Bitte für die Flüchtlinge. Ein Strom von Flüchtlingen ergießt ſich von Deutſchland her in die Schweiz. Die meiſten ſind mittellos, mußten froh ſein, das nackte Leben herüber zu retten. Es ſind Sozialiſten, Pazifiſten, Demokraten, alſo Geſinnungsgenoſſen, zum großen Teil edle und feine Menſchen. Wir müſſen ſie beherbergen, nähren und ſonſt mit dem Nötigſten verſorgen. Organiſationen der Hilfe ſind vorhanden, aber es können nicht alle der Hilfe Bedürftigen von dieſem Netze erfaßt werden. Wir möchten nun von den „Neuen Wegen" aus Zweierlei erbitten:

1. Die Sammlung für die *Arbeitslosen* stellen wir ein. Denn wir wissen nicht, ob das Geld jetzt noch richtig und sinngemäß verwendet werden könnte. Dafür bitten wir alle die, welche noch geben können, ihre Spenden den *Flüchtigen* zu widmen und sie uns in diesem Sinne zuzustellen.

2. Sehr geholfen wäre auch, wenn Leser der „Neuen Wege" und andere für kürzere oder längere Zeit *Herberge* für Flüchtlinge zur Verfügung stellen könnten, mit oder ohne Essen, in der ganzen Schweiz herum. Wer dazu in der Lage ist, dies unter irgend einer Form zu tun, wird freundlich gebeten, es uns zu melden. Man wird natürlich immer auf die besondern Umstände Rücksicht nehmen und sich vorher verständigen.

Es ist eine furchtbare Not. Der Kampf dieser Menschen ist unser Kampf, ihr Sache unsere Sache. Machen wir durch unsere Hilfe nach Möglichkeit gut, was die heutige offizielle Schweiz versäumt.

Zum voraus wärmsten Dank!

Clara und Leonhard Ragaz.

Von der Gemeinde der Dahingegangenen. In Basel ist 75jährig *Otto Zellweger* gestorben. Einer der intimsten Freunde des jüngeren Blumhardt, hat er, wie seine ausgezeichnete Gattin, in seinem Wirkungskreis etwas von dessen Geist zur Geltung zu bringen versucht, zuerst als Pfarrer und Redaktor des „Appenzeller Sonntagsblattes", dann als Chef-Redaktor der „Basler Nachrichten" und auch des „Basler Anzeigers", in dem seine persönlichen Ueberzeugungen noch mehr zur Geltung kommen konnten. In den Kreisen des konservativen wie in denen des pietistisch-frommen Basel hat er mehr Weite und Freiheit in religiösen und kirchlichen Dingen, aber auch in der Politik durchzusetzen versucht; besonders auch mehr weitherziges Verständnis für die soziale Frage. Nicht zuletzt hat er in den Predigten, die er auch als Redaktor hielt, durch Lebendigkeit, Mut und Originalität in der oft etwas muffigen Basler Geistesatmosphäre für frischen Luftzug gesorgt. Der Schreibende hat ihm und seiner Gattin auch für viel persönliches Wohlwollen zu danken. Sein Gedächtnis in Ehren!

Henry T. Hodgkin, der erst 55jährig gestorben ist, war eine der hervorragendsten Quäkergestalten unserer Zeit. Der „Versöhnungsbund", zu dessen Gründern er gehörte, bildete lange Zeit den Rahmen seiner Wirksamkeit. Diese hatte vorwiegend *China* zum Arbeitsfelde. Sein wertvolles Buch: „China in the family of nations" (China in der Völkerfamilie) ist von uns früher erwähnt worden. Ich möchte auch sein Buch über „Lay Religion" (Laienreligion), das in der Sammlung „Christian Revolution" (Christliche Revolution) erschienen ist, erwähnen. Dieser Mann hat sich im Dienste Christi früh verzehrt.

Berichtigung. Seite 116 Zeile 18 nach unten lies: *„Auch"* (statt „Und auch"); die Fußnote [1]) Seite 119, ist Zeile 20 (nach „drei Monate") zu setzen, statt Zeile 23; Seite 120, Zeile 22 und 23: *„zum fünfzigsten Todestag"* (statt „zum hundertjährigen Jubiläum"). Seite 125, Zeile 3 von unten *„formell"* (statt „formelle"); Seite 126, Zeile 10 von oben nach „worden ist" *„führen muß"*; Seite 127, Zeile 14 von unten *„Mitteleuropas"* (statt Mitteleuropa); Seite 128, Zeile 27 von unten nach „scheinbaren" das *Komma* zu streichen; S. 128, Zeile 1 von unten nach „Frankreich" ein *„und"*; Seite 130, Zeile 1 und 2 von oben *„die von Churchill inspiriert ist"* (statt „von Churchill inspiriert"); Seite 131, Zeile 3 von oben *„eines"* (statt „einer"; Seite 133, Zeile 3 von oben *„abrüsteten"* (statt „abrüsten"); Seite 135, Zeile 1 *„fünfzigsten Todestag"* (statt „hundertjährigen Geburtstag"); ebenso Seite 141, Zeile 7 von oben.

Ein Beispiel, wie vieles der Leser oft zurechtrücken muß.